

Schweizer erforschen Grönland

Autor(en): **Bornet, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit der nächsten Nummer beginnt unser neuer Roman.

Der scharlachrote Buchstabe

VON NATHANIEL HAWTHORNE

Das Werk ist eine meisterhafte Darstellung des Auswirkens einer Schuld auf den menschlichen Charakter. Ein Fehltritt fesselt drei Menschen aneinander und zwingt sie, sich mit ihrem Schicksal auseinanderzusetzen. Demütiges Ertragen ragt zu stillem Heldentum empor, geschickt verheimlichter Hass zerstört seinen Träger, zermürbende Gewissensbisse treiben den «Schuldigen» zum befreienden Bekenntnis, aber zugleich auch in den Tod. Mit feinstem, fast unheimlich zu nennenden Einfühlungsvermögen lässt uns Hawthorne in die Tiefen der Seele blicken. Angesichts seiner genauen Beobachtungen und seiner beinahe wissenschaftlichen Darstellung könnte man den Verfasser für einen mit modernen Methoden geschulten Psychologen halten, aber: «Der scharlachrote Buchstabe» ist schon 1850 erschienen! Dass die massgebenden Amerikaner dieses Werk, zusammen mit Melvilles «Moby Dick» und Mark Twains «Huckleberry Finn», zu den drei grössten Romanen ihrer Nation rechnen, dürfte beweisen, dass es nichts an seiner Aktualität verloren hat. Da die äusserlich scheinbar eher ruhig verlaufende Handlung von einer starken, verhaltenen Spannung erfüllt ist, zweifeln wir nicht daran, dass unsere Leser von diesem Werk ergriffen werden. Auf alle Fälle wird es dem Hellhörigen manchen Hinweis auf gewisse Merkwürdigkeiten der modernen amerikanischen Denkweise geben.

E. O.

Schweizer erforschen Grönland

Die «Eissahara» der Arktis

Das zu Dänemark gehörende Grönland ist mit seinen zwei Millionen Quadratkilometern die grösste Insel der Erde. Bis auf die schmalen, von hohen Bergen und langen Fjorden zerklüfteten Küstenstreifen ist die ganze Insel mit einer Eiskappe bedeckt, deren Mächtigkeit stellenweise 3000 m beträgt. Gewaltige Gletscher strömen nach allen Richtungen ins Polarmeer und stossen jährlich etwa 20 000 Eisberge ab, die in den Atlantik treiben.

Grönland ist fünfzigmal grösser als die Schweiz; es beherbergt aber nur ein Eskimovölklein von

23 000 Seelen und etwa 1000 Europäer. Die Ureinwohner sind mit Hilfe Dänemarks weitgehend kultiviert worden, aber immer noch bildet die Jagd und der Fischfang ihr Hauptgewerbe. Hier leben noch Moschusochsen, Rentiere, Wölfe, Polarfüchse und Eisbären und die Gewässer sind reich an Dorschen, Lachsen und Walen. In neuerer Zeit ist der Bergbau aufgenommen worden, denn an den Küsten der «Eissahara» hat man Mineral-schätze entdeckt.

In den letzten hundert Jahren war Grönland Ziel vieler wissenschaftlicher Expeditionen. Sie

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

wurden von Dänen, Franzosen, Engländern, Norwegern und andern Nationen unternommen. Auch zahlreiche Schweizer haben schon selbständige Expeditionen durchgeführt, und an andern beteiligten sich bisher etwa 35 Wissenschaftler aus unserem Lande.

Unsere Pioniere

Bereits im Jahre 1908 bereisten die beiden Botaniker Prof. M. Rikli und Dr. H. Baumann Westgrönland. Im folgenden Jahre nahm der bekannte Geologe Prof. Arnold Heim im Auftrage Dänemarks Untersuchungen an den Kohlen- und Graphitlagern der Westküste vor. Im Jahre 1912 leitete Prof. A. de Quervain eine weitere schweizerische Grönlandexpedition, welcher die zweite Durchquerung des Inlandeises glückte.

Auch an der später insbesondere von Dänemark aufgenommenen systematischen geologischen Erforschung der Küsten unter dem Expeditionsleiter Dr. Lauge Koch wirkten immer wieder Schweizer mit. Unter diesen ist vor allem Prof. E. Wegmann (Neuenburg) hervorzuheben, der als wissenschaftlicher Berater diente und 1932 während einer Ueberwinterung allein eine 48tägige Exkursion über die gefrorenen Fjorde ausführte. Ein unentwegter Grönlandforscher ist der Schaffhauser Prof. H. Bütler, der sich seit 1932 denselben dänischen Expeditionen anschliesst. Respektable sportliche Leistungen wurden von der Expedition von André Roch 1938 im «Schweizerland» vollführt, denn sie brachte die Erstbesteigung des 3360 m hohen Mont Forel. Von 1936 bis 1938 überwintereten verschiedene Schweizer Geologen auf Grönland und nach dem Kriege nahmen unsere Leute an jeder Sommerexpedition teil.

Einer unserer erfolgreichsten Grönlandforscher ist der Geologe Dr. Hans Stauber, Zürich, der schon 38 Monate lang in der Arktis weilte und sich seit mehr als einem Jahrzehnt mit der Ausarbeitung seiner Forschungsergebnisse beschäftigt. Nördlich und südlich des Kong-Oscars-Fjords hat er weite Gebiete als erster geologisch kartiert, er sammelte etwa 20 000 Gesteinsproben, machte gegen 9000 Photoaufnahmen und einen Farbfilm; auch bezwang er etwa 80 Berge, meist allein (darunter 60 Erstbesteigungen).

Die Entdeckung der Bleilager

Als Teilnehmer der von Dr. Lauge Koch geleiteten Sommerexpedition 1948 entdeckte Dr. Stauber an den Küsten des Kong-Oscars-Fjords drei viele Kilometer lange Quarzgänge mit Bleiglanz

usw. Die Vorkommen wurden von Experten bis auf 10 Millionen Tonnen geschätzt und stellen einen Wert von rund 25 Milliarden Franken dar. Der gewaltige Fund — Dänemarks grösster Staatschatz! — war kein Geschenk des Zufalls, sondern das Ergebnis der jahrelangen systematischen Arbeiten Dr. Staubers. Die Beweise — Tagebücher, Rapporte, Photos — dass unser Schweizer diese Entdeckung machte, sind auf der ETH in Zürich deponiert.

Was die Funde anbelangt, bestand für alle Expeditionsteilnehmer eine Schweigepflicht, die jedoch von Dr. Lauge Koch dazu ausgenützt wurde, um sich als «alleinigen und persönlichen Finder» der Bleilager auszugeben, obwohl er weder vor noch zur Zeit der Entdeckung in jenem Gebiete gewesen war! Die «bleierne Krone» wurde dann dem Sohne von Dr. Koch aufgesetzt und hernach einem schwedischen Geologiestudenten weitergegeben; die beiden standen zur Zeit der Entdeckung unter Leitung von Dr. Stauber.

Ehrgeiz gegen Wahrheit

Seit fünf Jahren kämpft nun Dr. Stauber um seine Anerkennung, was zu einem Konflikt zwischen schweizerischen und dänischen Wissenschaftlern geführt hat. Dabei sind leider viele unliebsame Dinge vorgekommen. Vorläufig hat das Grönlandblei seinem Entdecker weder Ehre noch Belohnung gebracht. Ganz im Gegenteil: Durch die Bekennung zu seinem Funde steht Dr. Stauber als Plagiator seiner eigenen Leistung da!

Wir wollen nicht näher auf diese leidige Sache eingreten, dafür aber den Wunsch äussern, dass die von schweizerischer Seite angestrebte Untersuchung bald vorgenommen wird und zu einer gerechten Regelung führt. Dies nicht zuletzt zur Wahrung des internationalen Ansehens der schweizerischen Wissenschaft, deren Vertreter zum Teil auf Engagements im Auslande angewiesen sind. Die ganze Welt gehört zum «Arbeitsgebiet» unserer Geologen und Ingenieure, deren Leistungen mit-helfen, das traditionelle Vertrauen in die schweizerische Pionierarbeit immer wieder zu bestätigen. Dies kommt unserem Staate, der Wirtschaft und der kulturellen Geltung als Volk zugute. Daraus erwächst der Heimat aber auch die Pflicht, die Schöpfungen ihrer «wissenschaftlichen Gesandten» in Schutz zu nehmen und sie nicht unverteidigt zur Beute ehrgeiziger und wohl auch materieller Auftraggeber werden zu lassen!

Charles Bornet